



Medienmitteilung

Sperrfrist: 3.9.2020, 8.30 Uhr

14 Gesundheit

Schweizerische Gesundheitsbefragung 2017: Übergewicht und Adipositas

Anteil der Übergewichtigen in der Bevölkerung hat sich stabilisiert

Seit 1992 haben sich die Anteile der Adipösen in der Schweiz von 5% auf 11% im Jahr 2017 verdoppelt. Weitere 31% der Bevölkerung waren 2017 übergewichtig. In den letzten Jahren ist jedoch eine Stabilisierung festzustellen und die Zahlen bleiben auf etwa demselben Niveau. Alter, Geschlecht und Bildung beeinflussen massgeblich ein zu hohes Körpergewicht. Dies geht aus den Zahlen der Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB) 2017 hervor, welche seit 1992 im Fünfjahresrhythmus vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführt wird.

In der Schweiz waren 2017 11% der Bevölkerung von Adipositas, d.h. übermässigem Übergewicht, und weitere 31% von Übergewicht betroffen. Übergewicht hat sich damit zu einer eigentlichen Volkskrankheit entwickelt, die Männer (51%) stärker anbelangt als Frauen (33%). Übergewicht entwickelt sich mit zunehmendem Alter, der grösste Anteil findet sich in der Altersgruppe der 65 bis 74-Jährigen. Bei den Männern ist bereits ab 35 Jahren die Hälfte übergewichtig oder adipös. Besonders deutlich sind bei den Frauen die sozialen Unterschiede: Frauen mit niedrigem Bildungsniveau haben ein 3,5-mal höheres Risiko, adipös, und ein 1,9-mal höheres Risiko, übergewichtig zu werden, im Vergleich zu Frauen mit Tertiärbildung.

Die Zahl der Übergewichtigen und Adipösen stabilisierte sich in den letzten Jahren

Das Vorkommen von Adipositas hat sich im Zeitraum von 1992 bis 2017 von 5% auf 11% verdoppelt. Ebenso ist der Anteil der Personen mit Übergewicht oder Adipositas in dieser Periode von 30% auf 42% gestiegen. Die Wachstumsraten waren vor allem von 1992 bis 2002 sehr hoch. In den letzten Jahren haben sich die Zahlen hingegen stabilisiert, hatte der Anteil der Adipösen oder Übergewichtigen 2012 doch bei 41% gelegen.

Zunehmende Zufriedenheit mit dem Gewicht

Persönliche Einstellungen und gesellschaftliche Schönheitsideale bestimmen das Körpergewicht massgeblich mit. Allerdings sind Frauen 2,5-mal weniger zufrieden mit ihrem Gewicht als Männer, unabhängig von Body-Mass-Index (BMI), Alter, Bildung und Nationalität. Mit der Zunahme der Anzahl übergewichtiger Personen wird die Gesellschaft gegenüber der Thematik Übergewicht toleranter: Zwischen 2007 und 2017 ist der Anteil Personen, die mit ihrem Gewicht zufrieden sind, bei den Übergewichtigen von 48% auf 64% und bei den Adipösen von 27% auf 35% gestiegen. Trotzdem möchte die überwiegende Mehrheit der Übergewichtigen ihr Gewicht reduzieren.

Gesundheitliche Folgen von Adipositas

Vor allem Adipositas zählt als Risikofaktor für nicht-übertragbare Krankheiten wie Herz-Kreislauf-Beschwerden. Personen mit starkem Übergewicht weisen gegenüber Normalgewichtigen häufiger Bluthochdruck (39% gegenüber 10%), einen zu hohen Cholesterinspiegel (22% gegenüber 9%) und Diabetes (12% gegenüber 2%) auf. Sie leiden zudem auch häufiger unter Arthrose oder Arthritis (25% gegenüber 11%) sowie chronischer Bronchitis (7% gegenüber 2%).

Beeinträchtigte psychische Gesundheit

Es lassen sich weitere Zusammenhänge mit der psychischen Gesundheit feststellen. Adipöse Personen weisen dabei öfters depressive Symptome (12% gegenüber 8%) und psychische Belastungen (19% gegenüber 15%) auf als Normalgewichtige. Sie können zudem öfters auf eine geringere soziale Unterstützung (14% gegenüber 8%) zählen.

Schweizerische Gesundheitsbefragung 2017

Die Publikation stützt sich auf die Daten der Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB). Die SGB wird seit 1992 alle fünf Jahre vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführt. Sie liefert wichtige Informationen zum Gesundheitszustand der Bevölkerung, zum Gesundheitsverhalten sowie zur Inanspruchnahme der Gesundheitsdienste. 2017 nahmen 22 134 in Privathaushalten lebende Personen ab 15 Jahren an der zum sechsten Mal durchgeführten SGB teil. Es handelt sich dabei um ein telefonisches Interview, gefolgt von einem schriftlichen Fragebogen auf Papier oder online.

Auskunft

Marco Storni, BFS, Sektion Gesundheit der Bevölkerung, Tel.: +41 58 463 65 63,
E-Mail: Marco.Storni@bfs.admin.ch
Medienstelle BFS, Tel.: +41 58 463 60 13, E-Mail: media@bfs.admin.ch

Neuerscheinung

Übergewicht und Adipositas, BFS-Nummer: 1491-1700
Publikationsbestellungen, Tel.: +41 58 463 60 60, E-Mail: order@bfs.admin.ch

Online-Angebot

Weiterführende Informationen und Publikationen: www.bfs.admin.ch/news/de/2020-0257
Statistik zählt für Sie: www.statistik-zaehlt.ch
Abonnieren des NewsMails des BFS: www.news-stat.admin.ch
BFS-Internetportal: www.statistik.ch

Verfügbarkeit der Resultate

Diese Medienmitteilung wurde auf der Basis des Verhaltenskodex der europäischen Statistiken geprüft. Er stellt Unabhängigkeit, Integrität und Rechenschaftspflicht der nationalen und gemeinschaftlichen statistischen Stellen sicher. Die privilegierten Zugänge werden kontrolliert und sind unter Embargo.

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hatte vier Arbeitstage vor der Veröffentlichung Zugang zu dieser Publikation.

Body-Mass-Index (BMI)

In der Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB) wird der BMI anhand der Angaben der Befragten zu ihrer Grösse und ihrem Gewicht ermittelt. Auf diese Weise erhobene Informationen zur Prävalenz von Übergewicht und Adipositas werden generell eher unterschätzt. Der BMI setzt das Gewicht einer Person ins Verhältnis zu ihrer Grösse:

$$\text{BMI} = (\text{Gewicht in kg}) / (\text{Grösse in m})^2$$

Die WHO unterscheidet bei den Erwachsenen anhand des BMI-Werts verschiedene Kategorien:

Untergewicht unter 18,5 kg/m²

Normalgewicht 18,5–24,9 kg/m²

Übergewicht 25–29,9 kg/m²

Adipositas ab 30 kg/m²

Für Jugendliche (unter 18 Jahren) gelten andere Definitionen. Zur Vereinfachung der internationalen Vergleichbarkeit werden die alters- und geschlechtsspezifischen Grenzwerte von Cole (2000) verwendet.

Der BMI liefert nur eine indirekte Schätzung des Körperfetts. Diese kann auf individueller Ebene fehlerhaft sein, da der BMI nicht zwischen Fett- und Muskelmasse unterscheidet.
